

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**badischen Lichtfreunde in ihrer Feindschaft gegen Bibel
und Kirche**

Treukirch, Christlieb

Karlsruhe, 1846

Der Lichtfreunde Unwissenheit

urn:nbn:de:bsz:31-13397

geistliche Lieder singt, was ja doch wohl ein religiöser Zweck ist, eine Kirche; es gäbe eine Missionskirche, Gustav-Adolphskirche, Mönchskirche, Kasteiungskirche, Wallfahrtskirche etc.; die Kirche, behaupten wir, nach dem Worte ihres Herrn (Joh. 18, 37.), ist die Gemeinschaft derer, die aus der Wahrheit sind und die Stimme des Königs der Wahrheit, den Ruf des guten Hirten zu ihrer Seligkeit hören — darum loben wir uns die geradstünige Augsburger Konfession unserer biedern Glaubensvorgänger, welche nicht lichtscheu, wie ihr Lichtfreunde, ihre eigentliche Meinung in hinterhaltiger Bekenntnißflucht verbergen, sondern offen und männlich aussprechen: „Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen, bei denen das Evangelium recht und einträchtiglich (nach unserem gemeingiltigen festen Bekenntnißlehrbegriffe) gelehrt wird, und die Sakramente laut der Einsetzung Christi (also in ihrem ächten Stiftungsinne) verwaltet werden“ und unsere Kirche hatte es kein Hehl, daß sie den wahren Lehrbegriff und die ganze Gnadenfülle der Sakramente zu besitzen überzeugt sey.

Der Lichtfreunde Unwissenheit.

Wenn ihr vorgebet, „das Bekenntniß ist nichts anderes, als der Reflex (Wiederschein) der religiösen Auffassungsweise einer bestimmten Periode,“ so müssen wir euer Unwissenheit in der Kirchengeschichte und Symbolik (wissenschaftliche Darstellung der Bekenntnißlehre) rügen. Euerer unerhörten Beschränktheit kann nur euer beispiellose Selbstzufriedenheit an die Seite gestellt werden. Sagt uns doch, wann denn die Christenheit angefangen und wann wieder aufgehört hat, zu glauben, zu lehren, und zu bekennen, daß Vater, Sohn und heiliger Geist Ein göttliches Wesen sind, unterschieden in drei Personen und Eins im Wesen? Wann hat sich die Kirche nicht bekant zu Jesu Christo, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch, ein Sohn Davids nach dem Fleische, aber Gottes Sohn nach dem Geiste, der da heiligt? Wann ist das Bekenntniß des für die Sünden der ganzen Welt gekreuzigten, und um unserer Rechtfertigung willen auferweckten Heilandes aufgekommen, und wann ist es aufgegeben worden? Lasset uns doch das Geheimniß auch wissen, was bisher seit achtzehnhundert Jahren verborgen gewesen und erst von eurem unergleichlichen Scharfsinne entdeckt worden ist, und bereichert die Kirchengeschichte mit der Nachweisung der verschiedenen Bekenntnisse der verschiedenen Zeiträume? Wodurch unterscheidet sich denn unser apostolisches Bekenntniß von dem Bekenntniß der ersten Jahrhunderte? Zeiget uns doch einen anderen Glaubensinhalt bei irgend einer alten Christengemeinde. Wir sagen: einen anderen, von dem allgemeinen Glauben mehr oder weniger abweichenden, da wir nicht verschweigen, sondern mit Freuden erklären, daß das inhaltlich allerwärts Eine und übereinstimmende Bekenntniß der Kirche bald kürzer, bald ausführlicher, nach dem jeweiligen Bedürfnisse ist ausgesprochen und dargestellt worden. Wenn ihr wollt, könnt ihr ja die ganze Menge der alten Bekenntnißformeln in Walch's oder in Hahn's Sammlung vergleichen und euch daraus überzeugen, daß euer Satz nichts als ein dreist hingeworfener Einfall ist. Rührt diese Unwahrheit von der Unbekanntschaft mit den kirchlichen Bekenntnißformeln her, so solltet ihr euch auch kein Urtheil über dieselben anmaßen — ist sie aber auf Täuschung des Publikums

berechnet, so gebt ihr damit selbst die Probe, daß ihr kein Vertrauen verdient. In beiden Fällen läge euer Unfähigkeit, euer unberufenes Auftreten klar am Tage. Es scheint wirklich, daß ihr euch von dem Wesen und Begriffe, vom Ursprunge und Inhalte des christlichen Bekenntnisses keine Vorstellung zu machen fähig seyd. Ihr meint, das Bekenntniß werde etwa von der jeweils vorherrschenden wissenschaftlichen Betrachtungsweise erst erzeugt, und vergesst, daß jener Kämmerer aus Mohrenland (Apost. 8, 37.) sein Bekenntniß: „Ich glaube, daß Jesus Gottes Sohn ist!“ nicht von einem Professor der Theologie, sondern vom Geiste Gottes gelernt hatte. Ihr merket nicht einmal, daß schon das Wort „Bekenntniß,“ wie das griechische „homologia,“ die Uebereinstimmung des Gläubigen mit der ihm verkündeten göttlichen Offenbarungswahrheit ausdrückt. Ihr könnet den kirchlichen Gemeinglauben von der wissenschaftlichen Darstellung der Glaubenslehre nicht unterscheiden.

Ob die Kirche ihr Bekenntniß den Lichtfreunden zu Gefallen ändern wird?

Wenn ihr hinzusetzet: „Die Kirche kann das Bekenntniß ändern,“ weil ihr es wünschet, so erwidern wir: sie will es aber nicht ändern. Sonst hätte sie seit achtzehnhundert Jahren wenigstens eine Aenderung einführen müssen. Ihr werdet uns aber keine namhaft machen können.

Die Kirche ist sich immer gleich, ihrem Bekenntnisse immer treu geblieben. Sie hat im Laufe der Zeiten einzelne Bestandtheile des Bekenntnisses näher bestimmt, vollständiger entwickelt, aber nie hat sie irgend eine Thatsache der göttlichen Offenbarung aus der Summe ihrer Glaubenswahrheiten gestrichen. Sie sagt nicht morgen nein zu den Verheißungen Gottes, die sie heute mit glaubensfreudigem ja begrüßt, sie kann nimmer des Grundes vergessen, auf den sie erbauet ist, und am wenigsten kann sie es einer Handvoll aufständischer Diener gestatten, ihren Herrn und ewigen König seiner göttlichen Herrlichkeit zu entkleiden, und an des heiligen Geistes Stelle das unheilige Geistlein der Ungläubigen zu setzen, „denen der Gott dieser Welt ihre Sinne verblindet hat, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii“ (2. Kor. 4, 4.). Sonst dürfte die lichtfreundliche Seichtigkeit nach Gutdünken die Erlösung Jesu in eine Aufklärung des Verstandes, die Rechtfertigung des Glaubens in eine selbstgerechte Ueberzeugungstreue, die Gnade Gottes in eine unterschiedlose Befeligung der Gläubigen und Ungläubigen verkehren, wie dies einzelne Lasterer sich bereits unterfangen haben. „Lasset uns halten am Bekenntnisse,“ ermahnt schon der Brief an die Hebräer zweimal — es ist den Vätern und der ganzen alten Kirche die unbewegliche und unverbesserliche Regel des Glaubens — die deutschen Protestanten haben sich in der Augsburger Konfession unbedingt dieser Regel unterworfen, und die deutsch-protestantischen Stände haben als Corpus Evangelicorum noch im Jahr 1750 anerkannt, daß Niemand am Bekenntnisse der Kirche irgend eine Aenderung sich erlauben dürfe. Aber freilich! ihr Lehraufwiegeler seyd tüchtiger, den christlichen Lehrbegriff zu gestalten, und berechtigter, ihn abzuschaffen, als Apostel, Kirchenväter, Synoden und Reichsstände, denn ihr bildet einen großen Haufen, vor dem sich das Kirchenregiment fürchten muß! Warum wartet ihr denn nicht,